

Da keine dieser Quellen in der Lage ist, ein nur annähernd vollkommenes Gesamtbild zu vermitteln, von manchen Seiten unverlässliche, fehlerhafte oder überhaupt keine Auskünfte gegeben werden und die Entwicklung schließlich manches rasant überholt, kann diese Darstellung nicht frei von Unzulänglichkeiten sein. Z.B. schwanken die Studentenzahlen sehr stark - man denke nur an den üblichen Schwund in der zweiten Semesterhälfte. Die "Rotation" der Gastlektoren aus der VR China verändert oft schnell das Lehrkräfteverhältnis. Hier und da ziemlich problematisch ist das Herausfiltern des modernen Sprachunterrichts aus dem Konglomerat der ostasienwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen in einer Reihe von Instituten und Seminaren, wo daoistische Textlektüre und eine Einführung ins Söndjurische auf ein und demselben Programm stehen. Auch ist etwa die Frage, ob eine Kalligraphie-Übung oder eine realienkundliche Veranstaltung mit modernen Originaltexten noch zum Sprachunterricht zu zählen ist, nicht immer eindeutig zu beantworten. Die AFCh sieht es als eine ihrer Aufgaben, hier künftig auf mehr curriculare Transparenz hinzuwirken, die ja eines der Merkmale des modernen Fremdsprachenunterrichts ist.

Gleichwohl gelangte die AFCh zu dem Entschluß, daß die Gegenüberstellung und Veröffentlichung des gesammelten Datenmaterials trotz eventueller Lücken und Fehlerrisiken nicht verzögert werden sollte, damit auf dieser Informationsgrundlage erste Initiativen zur Koordination und Effektivierung des Chinesischunterrichts vorbereitet werden können. Nicht zuletzt will dieser Versuch auch als Aufforderung an alle Beteiligten verstanden werden, fehlende oder überholte Daten zu ergänzen und zu aktualisieren. Insbesondere werden diejenigen Hochschulinstitutionen, die unerwähnt blieben bzw. die auf den hier abgedruckten Tabellen noch nicht erfaßt sind und im nächsten Heft vorgestellt werden sollen, gebeten, gemäß den Informationskriterien in den einzelnen Spalten der Tabellen entsprechende Daten an die Redaktion zu schicken. Auskünfte und Berichte über sowie Hinweise auf die Situation des Chinesischunterrichts in der VR China (für Nichtchinesen) und im übrigen Ausland sind uns ebenfalls willkommen.

P.K.

CHINESISCHUNTERRICHT AM
GYMNASIUM MARKTBREIT

Ein Bericht von HANS-CHRISTOPH RAAB

"Einmalig: Chinesisch am Gymnasium" - so oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen, die im Herbst vergangenen Jahres in so mancher bayerischen Zeitung zu finden waren. Ein einmaliger Vorgang war die Einrichtung eines Wahlfaches Chinesisch in Bayern nun nicht gerade. Doch erregte das Experiment in einer kleinen unterfränkischen Schule mit eher ländlichem Einzugsbereich einigeg Aufsehen, brachte die wenig bedachte Möglichkeit, die fernöstliche Sprache schon auf dem Gymnasium zu erlernen, ins Bewußtsein der Öffentlichkeit und besaß offensichtlich auch Vorbildcharakter für einige andere Gymnasien, die seitdem Chinesischkurse anbieten.

Die große Resonanz kam etwas überraschend, nachdem ich nicht ohne eine gehörige Portion Skepsis den Unterrichtsversuch gewagt hatte. Mit der Zustimmung der Schulleitung und einer Sondergenehmigung des bayerischen Kultusministeriums in der Tasche konnte das Experiment starten. Das spontane Interesse einer für das 650 Schüler große Gymnasium erstaunlichen Zahl von China-Begeisterten mußte jedoch von vornherein mit aller Vorsicht registriert werden. Jedem Sinologen ist dieses Bild von der Universität her bekannt: Am Semesterbeginn drängen sich die Studienanfänger im sinologischen Seminar. Doch ist die Attraktion der exotischen Ausstrahlung, die von der kulturellen Weltmacht China ausgeht, erst einmal dem Alltag des Sprach- und Schriftlernens gewichen, lichten sich die Reihen der Studierwilligen fast ebenso schnell, wie sie sich gefüllt haben. Eine Handvoll unverwüstlicher Enthusiasten bleibt zurück. Um wieviel mehr mußte diese Gesetzmäßigkeit für das Gymnasium gelten, wo Schüler mit einem ohnehin vollgestopften Stundenplan zwei weitere Nachmittagsstunden für den chinesischen Wahlunterricht opfern müssen! Die Gegebenheiten eines gefüllten Stundenplans desillusionierten in der Tat eine Reihe von Interessierten schon vor Beginn des Unterrichts. Terminliche Engpässe konnte ich nur

dadurch umgehen, daß ich neben den beiden genehmigten Unterrichtsstunden zwei Ausweichstunden anbot. Der eine oder andere Schüler steckte seine Nase nur für eine oder wenige Stunden in das Unterrichtsgeschehen, um sicher zu sein, keine Sensation zu verpassen. Einige durchaus Willige gaben innerhalb der ersten drei Monate auf, weil sie das Gefühl hatten, ihre sonstigen schulischen Leistungen litten unter der Zusatzbelastung Chinesisch. Mit all dem hatte gerechnet werden müssen. Und doch: Die schlimmsten Befürchtungen erfüllten sich nicht. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt - wir befinden uns mitten in der zweiten Schuljahreshälfte - hat sich ein harter Kern von 18 Schülern herausgeschält, der noch beachtlich über dem Wahlfachsoll von mindestens 12 Teilnehmern liegt. Damit scheint auch der für das kommende Jahr geplante Fortsetzungskurs mit der geforderten Mindestteilnehmerzahl von 8 Schülern gesichert, und die Hoffnung wächst, daß auch aus folgenden Schülerjahrgängen genügend Interessierte für Anfängerkurse zusammenkommen.

Angesprochen werden Schüler ab der 10. Jahrgangsstufe, die in diesem Alter selbstverantwortlich genug entscheiden können, ob sie nach der Belastung mit mehreren Fremdsprachen noch Zeit und Kraft für eine Wahlfachsprache aufbringen können. Die Vorrückungsfächer sollen schließlich unter dem neuen Interesse nicht leiden. Im allgemeinen sind es dann auch die besseren Schüler, die an solchen Wahlfächern wie Chinesisch teilnehmen. Die Tatsache, daß der Kurs jahrgangsmäßig gemischt ist, bringt auf die Dauer keine größeren Probleme mit sich. Mit etwas pädagogischem Fingerspitzengefühl lassen sich eventuelle Wissensunterschiede im Bereich der grammatikalischen Terminologie einleiten. Alle anderen Leistungsunterschiede treten in derselben Weise auf bzw. werden von den Schülern selbstverständlich verarbeitet wie in anderen Sprachfächern auch: sei es, daß die Mädchen das Schreiben der chinesischen Zeichen im Durchschnitt schneller und akkurater als die Jungen erlernen oder daß der dem heimischen Dialekt verbundene Schüler mit größerer Schwierigkeiten bei der Ausspracheerlernung gewisser chinesischer Laute konfrontiert ist als der Hochsprecher.

Auf Schulbücher soll vorerst noch verzichtet werden. Dabei

spielen nicht nur die üblichen finanziellen Überlegungen eine Rolle. Die Bedürfnisse des Unterrichts werden früher oder später ein Konzept entstehen lassen, dem solche Kursmaterialien entsprechen müßten. Vor einer gewissen Probezeit, in der ausreichende unterrichtliche Erfahrungen gesammelt werden, könnte die Entscheidung für ein bestimmtes Lehrwerk sehr bald überholt sein. Da am Gymnasium Marktbreit nahezu unbeschränkte Möglichkeiten zur Vervielfältigung von Textmaterialien geboten werden, können bei Bedarf Übungsblätter aus Lehrbüchern kopiert und verteilt werden. Ansonsten steht die Wandtafel im Mittelpunkt des Geschehens. Die Schüler legen sich eigene Hefte für Grammatik, Wortkunde und Zeichenschatz an, die, systematisch fortgeführt, im Laufe der Zeit ein eigenes Lehrbuch ergeben. Auf diese Weise ist es leichter, sich dem insgesamt doch recht bescheidenen Tempo des Lernfortschritts in zwei Wochenstunden nach Bedarf anzupassen.

Überhaupt muß für ein Wahlfach, dem die Schüler jederzeit den Rücken zudrehen können, als oberster Grundsatz der Erhalt der Freude am Lerngegenstand gelten. Ohne häufiges Erfolgserlebnis, das - auch weitab von der praktischen Erprobung im Lande der gelernten Sprache - regelmäßig ermöglicht werden muß, geht der Impetus verloren. Dieses Erfolgserlebnis ist vor allem über den Sprachgebrauch, weniger über Lesen oder Schreiben zu gewinnen. Hier liegt der Schwerpunkt des Unterrichts. In Frage-und-Antwort-Situationen und Spielszenen, die auf vielfältigste Weise methodisch variiert durchlebt werden, muß das kurz zuvor kennengelernte Vokabular und Grammatikwissen angewandt werden. Nur wenn für jeden Schüler ein kleines, aber tiefes Bassin mit kaltem Wasser bereitsteht, in dem er Schwimmbewegungen machen muß, um sich an der Oberfläche zu halten, entsteht das notwendige lebendige Verhältnis zur anfangs ach so unaussprechlich erscheinenden Sprache und das Gefühl, sich mit ihr ein brauchbares Werkzeug zu erwerben. Die Motivation, auch daheim zu lernen, wächst mit der Freude am Kommunikationserfolg.

Für den Lehrer gehört ein gewisses Augenmaß dazu, für jede Unterrichtseinheit ein zu bewältigendes Maß an Lernstoff didaktisch-methodisch aufzubereiten. Es versteht sich von selbst,

daß der sprachliche Unterrichtsteil auch Ausspracheübungen, Satzmuster-Drills und Übersetzungstraining umfaßt.

Während für den Sprachunterricht die lateinische Umschrift zu Hilfe genommen wird, müssen gleichzeitig und anfangs weitgehend unabhängig davon die Schriftzeichen erlernt werden. Es bietet sich zwar an, die Auswahl der zu üben und kennenzulernenden Zeichen (Schrifterlernung und Zeichenschatz) am bereits vorhandenen Wortschatz zu treffen, doch zeigt die Erfahrung, daß es unklug ist, zu ungestüm die Konvergenz von Schrift und Sprache zu betreiben. Neben der Überforderung und Verwirrung der Schüler erreicht man damit nur eine Verringerung der Konzentration auf die Aussprache. Das Lesen zusammenhängender Texte findet demgemäß am Anfang lediglich auf Basis der Umschrift statt und soll erst in einem späteren Lernstadium - und zwar mit Hilfe des Komplementierungsverfahrens - die Schriftzeichen miteinbeziehen.

Erst längere Erfahrung wird zeigen, was von dem hier anskizzierten Unterrichtskonzept letztlich erhaltenswert und was veränderungsbedürftig ist. Der vielbeschworene pädagogische Freiraum bleibt naturgemäß auch im Unterrichtsfach Chinesisch gewahrt.

REZENSIONEN

Hányǔ sùchéng. Verf. von Liú Yīnglín u.a. 2 Bde., 217 u. 225 S. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Nov. 1982. (Nebent.:) Intensive Course of Chinese Language.

Dieses neue, in der Bundesrepublik bisher noch nicht auf dem Markt erschienene Lehrwerk gehört zu einer Reihe von 1982/83 an der Sprachenhochschule Beijing herausgegebenen Materialien, die die Tendenz einer größeren Spezialisierung und erhöhter Ansprüche in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache erkennen lassen. Für die Planung und Durchführung der dort jährlich mehrmals stattfindenden Intensivkurse hat sich ein eigenes Team gebildet, das neuen und unkonventionellen Lehrkonzepten und -methoden gegenüber relativ aufgeschlossen ist. Nachdem bisher auf der Grundlage verschiedener Kursmaterialien experimentiert wurde - veröffentlicht wurden seit 1981 Hányǔ sān bǎi jù, Shíyòng Hányǔ 600 jù/600 Practical Chinese Sentences und Xīn Hányǔ sān bǎi jù/New Chinese 300 (vgl. NEUERSCHEINUNGEN) - , ist es der Sprachenhochschule nun gelungen, mit dem zweibändigen Hányǔ sùchéng erstmals in China einen kompakten Intensiv-Anfängerkurs herauszugeben, der sicher auch bald bei uns und in anderen Ländern Verwendung finden wird.

Das Ziel, dem Lernenden elementare kommunikative Fähigkeiten zu vermitteln, haben auch schon andere Grundkurse für sich beansprucht. Das wirklich neue an diesem Lehrwerk aber ist die beherzte Abkehr von der üblichen linearen phonetisch-grammatischen Progression und die redliche Bemühung, dem Ausländer in einem Vier- bis Sechswochenkurs praktische und einprägsame sprachliche Mittel zur Verfügung zu stellen, die er tatsächlich in typischen Alltagssituationen in China braucht. Entsprechend sind die insgesamt 38 Lektionen (Bd.I: L. 1-20, Bd.II: L. 21-38) nach 25 Sprachfunktionen und -situationen gegliedert, wie "Vorstellen", "Begrüßen", "Erkundigung nach Quantitäten", "Erkundigung nach Orten", "Dank", "Gratulation", "Abschied", "Bitten", "Bedauern und Entschuldigung" usw. Daß die einzelnen Lektionen durchaus nach funktionalen Gesichtspunkten gestaltet sind, beweist schon ein Blick auf die Mustersätze in der 1. Lektion ("Welcome"), wo die Wendung Jiāndào nín, (wǒ) hǎn gāoxìng erscheint. Daß dem Anfänger, abgesehen von den schwierigen Anlauten j- und x-, Grammatik gleich in derart konzentrierter Dosierung verabreicht wird (Satz ohne Subjekt, Kausalsatz ohne Konjunktion, Komplement des Resultats, adjektivisches Prädikat), muß dem Lehrbuchtraditionalisten fast häretisch erscheinen.

Beide Bände enthalten insgesamt 212 solcher Mustersätze (chángyòng yǔjù/ everyday expressions), die jeweils am Anfang einer Lektion präsentiert und im Anhang beider Bände übersichtlich aufgelistet werden. Ihre Anwendung wird im darauffolgenden Textteil der Lektionen in zwei bis drei kurzen Dialogen vari-